Zeitschrift: Abhandlungen und Beobachtungen durch die Ökonomische Gesellschaft zu Bern gesammelt

Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft zu Bern

Band: 3 (1762)

Heft: 1

Vorwort: Vorrede

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vorrede.

Wir tretten nunmehr ins vierte jahr seit der aufrichtung unsrer Gesellschaft. Können wir uns schmeichlen, die lust zur landwirthschaft, bey denen aus unsern mitbürgern, welchen das glük die mittel dazu verliehen hat, aufs neue erwekt zu haben? Ist, durch unsere bißherige versuche, der arbeitsamen, und recht ehrwürdigen klasse des landvolkes, in einigen stüken des Feldbaues ein neues licht aufgegangen? Ohne uns den entscheid dieser fragen anzumassen, wollen wir davon anlaß nehmen, den zwek unsers wohlmeinenden eifers in sein wahres licht zu bringen, und den grund der hofnungen zu erwägen, auf die sich unsre schwache bemühungen stüzen.

Wir haben es nicht alleine mit solchen leuten zu thun, die eine lebhafte einbildungskraft

von der blossen ankündung einer neuen gesellschaft eine schnelle verbesserung aller alten und eingeführten übungen erwarten heißt, und die über die langsamen untersuchungen, welche öfters nur bekannte und ganz leichte säze und vorschriften zu bestätigen dienen, in eine ungedultige verwundrung gerathen: Die anzahl derer ist ungleich grösser, die sich an jeder neuerung stossen und ärgern, und aus einem kleinmüthigen vorurtheile, das aus der trägheit oder eigenliebe entspringt, gerne den üblen erfolg eines eifers voraussehn, den sie verachten, weil keine flamme desselben in ihren herzen glimmet.

Es giebt unter der müßigern zahl der einwohner in den städten unachtsame oder unerfahrne köpfe, die kaum dem verdachte raum geben, daß die natur, zur belohnung allein der arbeit des menschen, die erndten seiner felder und den prächtigen schmuk seiner wiesen jährlich erneure; sie haben keinen begrif von einer kunst des feldbaues, und sie können sich nicht bereden lassen, daß diese so alte und so nöthige kunst noch einer grössern vollkommenheit bedörfe. Man sezet zum voraus, der Landbau sey keinen solchen wechseln und veränderungen unterworfen, dergleichen die künste erfahren, die der pracht zum dienste erfunden sind; und ein kurzer friede sey hinreichend den

scha-

schaden wieder zu ersezen, den der feldbau von vorübergehenden verwüstungen des krieges erleiden mag. Und man schliesset daraus, die ertragenheit eines jeden theiles dieser erdfläche müsse dem volke, das denselben seit so vielen jahrhunderten bearbeitet, vollkommen bekannt seyn.

Andre, die mit dem zustande unsers landbaues besser bekannt sind, werfen uns ein, der verfall dieser vornehmsten begangenschaft und der damit verknüpften künste entspringen, in den meisten Staaten, aus besondern verfassungen und sitten, und also aus solchen quellen, denen eine privat-gesellschaft eifriger bürger mit keinem rechte, oder mit keiner hofnung des erfolges, nachforschen könne. Leute von vieler einsicht stehen wiederum in dem wahne, es könne der abtrag eines landes, sobald er der nothdurft desselben entspricht, ohne höchsten nachtheil der landwirthe nicht vermehrt werden, weil daraus eine starke erniedrigung des preises der lebensmittel erfolgen müßte. Es ist hier der gelegenste ort diese einwürfe zu widerlegen, ohne daß wir uns in weitläuftigkeiten einlassen.

Wenn der wachstum einer kunst nach dem verlaufe der zeit seit ihrer ersten erfindung abzumessen wäre, so könnte man von allen

und jeden menschlichen kenntnissen eine ziemliche vollkommenheit vermuthen, und es müßten die menschen überhaupt, nach den aufgehäuften erfahrungen so vieler geschlechter, allerdings weise und glüklich seyn. Es fließt auch daraus noch kein schlüßiger beweis, daß unsre bemühungen von keinem nuzen seyen, weil zu etwa einer zeit, bey etwa einem landwirthschaftlichen volke, diese vornehmste begangenschaft geblüht hat. Es ist um unsre zeiten und um unser vaterland zu thun. Das ist eben unsre vornehmste absicht, daß wir unsre landesbrüder lehren, sich das exempel andrer völker zu nuze machen, die es in diesen zum glüke der völker so nöthigen wissenschaften höher gebracht haben. Es können, bey den besten grundregeln des landbaues, gleichwohl viele sehr nüzliche übungen unbekannt in unserm vaterlande oder verabsäumet seyn; und wir hoffen dem geschikten fleisse unsrer landleute dadurch nüzlich zu werden, daß wir ihnen, durch bekanntmachung neuer mittel und handgriffe, die arbeit verkürzen oder die mühe erleichtern.

Man irret sich sehr, wenn man annihmt, der feldbau sey vor allen andern künsten von den menschen getrieben und verbessert worden. Die ältesten geschichten aller völker widersprechen diesem saze. Der friedliche anbau der

äker ist eine frucht der gesellschaft; ein volk befleißt sich alsdenn erst der verbesserung seiner landwirthschaft, wenn seine bürgerlichen verfassungen zu einiger vollkommenheit anwachsen. Man irret sich nicht weniger, wenn man voraussezet, diese begangenschaft, von welcher der unterhalt der menschen abhängt, leide durch die blutigen schiksale des krieges nur einen kurzen aufschub. Sie muß nothwendig in verfall gerathen, wo die freyheit oder wenigstens die ruhe fehlen; und unglüklicher weise hat Europa, während fünfzehn jahrhunderten und drüber, die heftigsten veränderungen zum nachtheil des feldbaues erfahren.

Bey denen zahlreichen nationen, die den glanz der römischen macht mit füssen traten, war der feldbau nicht nur verabsäumet, sondern in würklicher verachtung. Durch den unaufhörlichen schreken, den ihre widerholten überfälle an den gränzen des reiches unterhielten, gieng die wenige feldarbeit, die unsre vorfahren von ihren überwindern den Römern kurz vorher erlernt hatten, wieder zu grunde. Nachdem sich die schwärme dieser erobrer in den verwüsteten provinzen niedergelassen, wie sehr mußte es nicht dem darniedergeschlagenen überreste der ersten einwohner schwer fallen, mitten unter ihren neuen gebietern, und in der finsterniß der dichten unwissenheit, die ganz Europa

umwölkte, ihre vorige geschiklichkeit wieder zu finden.

Ehe sich die völker von dieser erschöpfung wieder erholen konnten, erwekte der mißbrauch der lehensverfassungen neue unruhen, die durch eine ehrgeizige wetteiferung zwischen den Bischöfen und weltlichen Fürsten genährt wurden. Jede kleine grafschaft war damals der schauplaz ungestrafter gewalthätigkeiten. Diese abscheulichen trennungen wurden durch die traurige thorheit der kreuzzüge unterbrochen; träumerische mönchen beredeten die völker ihre äker ungebaut zu verlassen, und Fürsten selbst, aus schwachheit oder übertriebener andacht, gaben von dieser untreu an dem vaterlande ihren unterthanen das exempel.

Nicht lange, so kehrten die Christen gegen ihr eigenes eingeweide die blutigen waffen, durch deren abergläubige einweihung sie sich an der menschlichkeit versündigt hatten. Die bürgerlichen kriege wurden mit frischer wuth erneuert, und die religion diente dabey nochmalen zum loszeichen und vorwande. Wie kann man sich vorstellen, daß bey so heftigen unruhen und wiederholten verwüstungen, und bey einer beständigen entvölkerung der länder, der akerbau einigen fortgang sollte gewunnen haben.

Als

Als die entkräftung endlich die nationen zur eintracht und zum friede zurükgebracht hatte, reizte die entdekung einer neuen welt die habsucht der Fürsten mit neuen versuchungen; und der geiz nach gold beraubte izt unsern welttheil seiner einwohner, die der wuth des ehrgeizes und des aberglaubens entgangen waren. Diese wanderschaften währen noch immer fort; wir sehen die ansehnlichsten nationen in Europa täglich sich erschöpfen, um das neue Indien zu bevölkern, das sie entweders unangebaut gefunden oder verheert hatten. Völker, die sich ihrer sitten und einsichten rühmen, streiten aufs hartnäkigste um den besiz ferner wüsteneyen, um das arme eigenthum andrer völker, die sie wilde heissen, zu einer zeit da ihrem vaterlande die zu seinem anbaue nöthigen hände fehlen.

In diesem traurigen entwurfe der unglüklichen schiksale von Europa sind die immerwährenden kriege nicht begriffen, die eine unruhige eifersucht zwischen nachbarn, oder eine allzuehrgeizige wetteiferung zwischen den Königen und ihren Staatsbedienten, ohne unterlaß erregen, und mit so stolzem eigensinne verlängern; zum gänzlichen verderben der provinzen, die der schauplaz dieser blutigen streitigkeiten sind.

Man lasse sich ja nicht von dem wahne verführen, daß sich die Schweiz von den betrübten wirkungen so vieler, für die ruhe von Europa so unglüklicher wechsel, ungestört erhalten habe. Unsre voreltern überliessen sich, so wie wir, allzusehr der unerlaubten neigung, an den unruhen andrer völker theil zu nehmen; und noch heut zu tage opfern wir, den kriegen in diesem welttheile, und den neuen pflanzstädten in Amerika, viele leute und vieles geld unvorsichtig auf.

Ein grosser irrthum ist wiedrum dieser, wenn man annihmt, der Landbau erhole sich bald von den ausgestandenen verwüstungen, und die ganz einfachen grundregeln der landwirthschaft können nicht verlohren gehn, wenn auch gleich die ausübung derselben unterbrochen wird. Freylich sind die grundsäze des Feldbaues leicht, und wir suchen keinen andern begrif davon zu geben; es wird aber ein geschikter fleiß erfordert, solche mit bestem vortheile auszuüben. Es stehn in dem politischen, bürgerlichen und sittlichen zustande eines volkes, oft mehr als ein hinderniß dieser geschikten fertigkeit, dieser wetteifernden geschäftigkeit im wege, durch welche die arbeit angenehm gemacht wird, indem zugleich ihre früchte vermehrt und vervollkommnet werden. Aberglauben, gewohnheit und hochmuth, legen oft den menschen

schen ein band auf die augen; die grausamkeit der sieger, und noch mehr die fortwährende strenge der einzelherrschaft, beschweren mit ketten die hände, die ohne die freyheit weder mit lust, noch mit einigem erfolge, arbeiten. Also geschieht es, daß in einigen fällen durch die schuld, in den meisten aber durch unglükliche schiksale der nationen, die künste, die zum wohlseyn der menschen am unentberlichsten sind, am längsten vernachläßiget werden.

Selbst in ländern, die, wie unsre Schweiz, die gröste freyheit geniessen, können öfters, alte und unter diesem titel angebetete gebräuche, oder eine nachläßige sicherheit, die durch einen langen frieden genährt worden, oder andre, unbemerkte, geheime ursachen, die entvölkerung beschleunigen, den fleiß hemmen, und den verfall des Feldbaues und der künste nach sich ziehn. Es ist dieses bereits ein wirklicher verlust und rükgang für eine nation, wenn ihre geschäftigkeit zu der zeit stille steht, da der fleiß ihrer nachbarn täglich einen grössern fortgang gewinnt.

Allein, solche irrthümer, solche schmeichlende übel einer nation, und unvermerkliche ursachen ihres verfalles, können sie durch den eifer weniger bürger mit einiger anständigkeit oder wirkung bestritten werden? Nicht nur

dörfen wir diesen saz bejahen, sondern wir glauben, es würde, unter einem volke, das nach dem maasse seiner begriffe von der freyheit allen neuerungen mißtraut, selbst ein oberkeitliches ansehn vergeblich wider gewisse angewöhnte vorurtheile sich bewafnen, wenn nicht die gemüther vorbereitet sind dieselben abzulegen. Auch können zuweilen privatpersonen, deren aufmerksamkeit und zeit mit keinen so manigfaltigen und unaufhörlichen sorgen beschäftigt ist, dergleichen die wichtigen gegenstände der regierung von den vätern des vaterlandes fordern, füglicher und gründlicher den verschiedenen schwierigkeiten im kleinen, ihren verwikelten ursachen, und den leichtesten mitteln dawider, nachforschen. Neben dem soll uns das glük, unter dem schuze wachsamer und erleuchteter Oberhäupter zu leben, nicht von den pflichten einer geschäftigen und aufmerksamen liebe für das vaterland lossprechen. Viel weniger noch dörfen wir uns dieser pflichten entschlagen, da wir durch das gütige zusehen einer gnädigen Oberkeit im gegentheile eingeladen sind, unsre einsichten und muthmassungen zu eröfnen. In England, in Schweden, in Dänemark und neulich in Frankreich, sind die treflichsten einrichtungen, zu aufmunterung des Feldbaues und eines geschikten fleisses in den künsten, durch den eifer wohlgesinn-

ter

ter privatpersonen gestiftet und unterstüzt worden, eh der beyfall der Regenten selbige befestigte. Wir haben alle diese nationen zu vorgängern in dem wege dem wir folgen, und in den mitteln auf die wir vertrauen. Eine gesellschaftliche verbindung verschiedener mitarbeiter; preise, die talente durch die wetteiferung zur thätigkeit aufzumuntern; das sind, bey denen heut zu tage blühendsten völkern, die ersten schritte gewesen, die sie zu den erstaunlichen bemühungen geführt haben, durch die sie, heut zu tage, in erweiterung der ersten quellen einer wahren macht, sich untereinander zu übertreffen suchen. Ehe wir aber von denen uns vorgesezten beyspielen und den wegen zur nachahmung reden, die uns offen stunden, haben wir einen saz zu erwägen, der, wo er gegründet wäre, nicht unsre bemühungen allein, sondern selbst den endzwek derselben vereiteln müßte.

Wie? wenn sich der abtrag unsrer äker, so wirft man uns ein, auf dem höchsten grade befände, den man von der natur des bodens hoffen kan; würde es nicht überflüßig seyn, sich um seine vermehrung zu bekümmern? Wiedrum, sagt man uns, muß es nicht seltsam lauten, daß die einwohner eines landes aufgefordert werden, ihren Feldbau höher zu treiben, da derselbe mit dem maasse der bevölke-

rung,

rung, und den wegen zur ausfuhr des überflusses, bereits im verhältnisse steht?

Wir könnten diesen bedenken andre wahrscheinlichere muthmassungen entgegen sezen. Wir sehen, zum exempel, nicht, wie das lob einer guten wirthschaft den einwohnern eines landes zustehen kann, wo so viele übel genüzte waldungen ein erdrich bedeken, das zum pflügen und anbauen geschikt ist; wo so grosse sümpfe und weitläuftige möser umsonst arbeitsame hände einladen, sie mit wenigen unkösten urbar zu machen; wo reiche quellen und bäche sich ohne nuzen in wilde gesträuche verlieren; wo in der zwischenlage von einer pflanzstatt, von einem dorfe zum andern, weite wüsteneyen, das eigenthum der gemeinden, sich dem auge zur ärgerniß darstellen, oder felder die mit vieler unbequemlichkeit übel angebaut werden, oder unbesorgte, dürre, erschöpfte wiesen, auf denen schmachtende heerden einen käumerlichen unterhalt erjagen; da dieses weitläuftige land, durch hülfe fleißiger hände, neuen dorfschaften im überfluß den unterhalt darreichen könnte. Man schliesset öfters mit übereilung, von dem blühenden zustande einiger gegenden, die nahe an den städten liegen, oder gewisser fruchtbarer thäler, auf den anbau eines ganzen landes; eben die vergleichung solcher von der natur, oder auch nur durch zufällige politische umstände

stände, begünstigter bezirke, mit andern, oft anstossenden gegenden, ist der stärkste beweis von der nothwendigkeit, durch einen geschikten fleiß, dem vernachläßigten anbaue dieser leztern aufzuhelfen.

Man wende doch nicht unsern vorschlägen an die wirthschafter die widrigen eigenschaften unsers clima oder die unfruchtbarkeit unsers bodens ein. Eine fast unendliche verschiedenheit in den stellungen, den lagen und der innerlichen beschaffenheit, unsrer landgüter soll uns vielmehr aufmuntern, die versuche zu ihrer bemühung zu vervielfältigen, da sie uns einen guten erfolg in pflanzungen von mehr als einer art zu versprechen scheint. Hat dieses nicht bereits die erfahrung durch solche proben bestätigt, die wir vor augen haben? sind nicht verschiedene neue theile des landbaues seit kurzer zeit unter uns in aufnahme gekommen? ist die pflanzung der Ertoffeln nicht allgemein worden? wie viele gemeinden in der Waat, in der grafschaft Welschneuburg, in andern bezirken der Schweiz, haben sich nicht durch den anbau künstlicher wiesen bereichert? wissen sich nicht bereits unsre bauern selbst, mit grossem gewinste, die entdekung von den guten wirkungen der vermischung verschiedener erdarten, insbesonders des mergels, zu nuze zu machen? Der erfolg dieser ersten erfahrun-

gen

gen soll uns billig zu neuen versuchen aufmuntern. Wir werden in unsern sammlungen beydes, beyspiele gelungener versuche, und anzeigen neuer anzustellender erfahrungen, bekannt machen.

Auch in England fehlte es ohne zweifel nicht an leuten, die, selbst zur zeit da diese nation ihr brodt von fremden kaufte, ihren Felbbau vollkommen genug schäzten; und dennoch hat ein geschikter fleiß, durch günstige und kluge verordnungen unterstüzt, aufgemuntert, angespornt, die fruchtbarkeit ihrer äker so hoch getrieben, daß die ausfuhr des überflusses ihrer erndten ein wichtiges stük dieses, ohne widerspruch nüzlichern theiles der handlung, bey ihnen ausmacht.

Diese anmerkung führt uns zur lezten verschanzung derer, die uns alle nüzlichkeit unsrer bemühungen, zur verbesserung der landwirthschaft und der damit verknüpften künste, absprechen wollen. Sie sezen zum grunde, die vermehrung des abtrages des bodens könne, unter einem volke, das mitten im festen lande gelegen und überdieß von fruchtbarern provinzen auf allen seiten umgeben ist, bey dem mangel offener wege zur ausfuhr des überflüßigen vorrathes, nur eine verringerung im werthe der lebensmittel wirken, daraus ein neuer verfall des Feldbaues entstehen müsse.

Finden

Finden sich an unsern gränzen nachbarn, die der natur eine reichere erde zu verdanken haben; so finden sich auch andre, in deren gebiete kein getreide oder wein gesammelt wird, oder doch nicht so viel als sie zu ihrer nothdurft bedörfen. Einige bewohnen ein allzu enges stük landes, als daß sie darauf für ihren unterhalt rechnung machen sollten; was haben wir nun für gründe zu zweiflen, daß solche nachbarn, die durch ihre wichtigsten anliegenheiten, durch das geblüt selbst mit uns aufs genauste verknüpft sind, den entberlichen vorrath, den uns reichere erndten in den stand sezen könnten ihnen anzubieten, um eben den preis von unsern händen annehmen werden, um den sie ihre lebensmittel offt in der ferne, bey fremden, mit ungewißheit oder doch mit grossen unkösten, abholen (*)?

So lange wir noch nicht besser in den mitteln erfahren sind, den schnellen und grossen abwechslungen in dem preise des getreides zu steuren, und diesen preis näher an dem mittelpunkte fest zu sezen, da er weder den bürgern in den städten zur last, noch den landwirthen zum verluste gereichet; so ist es noch nicht die zeit, die frage aufzuwerfen: ob eine vermehrung der ertragenheit unsrer landgüter, in absicht

(*) S. die 73, 74, ꝛc. seite dieses bandes.

absicht auf den werth dieser leztern, vortheilhafft oder nachtheilig sey? So lange der vorrath unsrer glüklichsten jahre nicht dem mangel ärmerer erndten, oder den folgen eines zufälligen mißwachses, die waage halten kann; so dörfen wir uns nicht darum bekümmern, wo wir willige nachbarn finden, unsern überfluß mit uns zu theilen. Laßt uns also zuerst bedacht seyn, uns selbst, durch einen verbesserten anbau des landes, die gewißheit unsers unterhaltes zu versichern, die einen so wichtigen theil der politischen freyheit und der unabhänglichkeit eines volkes ausmacht.

Ueberdieß sind die gegenstände eines guten Feldbaues und die früchte desselben unzählbar, und das brodt ist nicht das einzige einkommen so wir aus der erde erheben. Die vorsehung bestimmte ganz gewiß diesen erdboden, als sie ihn mit hinlänglichen kräften zu hervorbringung so unendlich manigfaltiger pflanzen versah, zur wohnung eines weit zahlreichern geschlechtes, als dieses unruhige geschlecht, das sich mit so vieler hartnäkigkeit um den kurzen besiz eines überflüßigen raumes zanket.

Man wäge die wenigen artikel die von uns an fremde verkauft werden, gegen die unzähligen, theils würklichen, theils eingebildeten, nohtwendigkeiten ab, für die wir unsern nach-

barn

barn unermeßliche auflagen zollen müssen. Man untersuche ferners, ob von diesen wenigen stüken der früchte unsers fleisses keines in gefahr steht, durch die schuld unsrer nachläßigkeit in andre hände zu fallen. Der Flachsbau und die verfertigung der leinwand sind unwidersprechlich in abgang gekommen, und ohne eine ernsthafte bemühung ihrem verfalle zu steuren, hätten wir sie vermuthlich in kurzem gänzlich verloren. Und die verbessrung des wiesenbaues, es sey durch eine sorgfältigere verpflegung der natürlichen oder durch anpflanzung künstlicher wiesen; was könnten uns nicht aus dieser erweiterten quelle, durch vermehrung des vieh- und pferdehandels, der käse, der wolle ꝛc. für neue schäze zufliessen? absonderlich wenn wir uns angelegen seyn liessen, von diesen nüzlichen thieren, wie wir dazu von dem Landesherrn selbst aufgemuntert werden, bessre arten zu pflanzen. Es ist unnöthig die umständliche anwendung dieses so wichtigen als gewissen sazes, von der unerschöpflichen fruchtbarkeit der erde, und der unendlichen manigfaltigkeit ihrer schäze unter der verpflegung arbeitsamer hände, hier weiters auszuführen. Laßt uns diese wahrheit beständig vor augen haben: daß der punkt, wo fleiß und geschiklichkeit stille stehn, der erste punkt ihres verfalles ist, und daß, ohne eine gleiche gegenkraft, ohne ein unaufhörliches

bestreben auf unsrer seite, der geschäftige fleiß unsrer nachbarn sich immer auf unsre unkösten höher schwingt.

Die wetteiferung zwischen den nationen ist vielleicht zu keinen zeiten in diesem stüke grösser gewesen als eben izt. Wir bemerken heut zu tag in den gemüthern eine allgemeinen trieb, der uns einen, für das menschliche geschlecht recht glüklichen, wechsel ankündet. Die kräfte des genie, die sich allen andern wissenschaften, der folge nach, gewiedmet hatten, werden izt vorzüglich auf solche untersuchungen gerichtet, die unmittelbar auf die anliegenheiten des gemeinen wesens abzielen. Eine menge schöner geister und geschikter schriftsteller haben sich aus dem kenntnisse der handlung, der künste, der einkünfte, und überhaupt aller quellen der macht eines Staates, ihre einzelne oder vornehmste beschäftigung gemacht. Die Fürsten haben sich durch so viele stimmen, die von allen seiten zuriefen, überzeugen lassen, daß die stärke ihres zepters von der zahl und dem wohlstande ihrer unterthanen abhange. In der that werden heut zu tage ausserordentlich zahlreiche armeen, und starke verschanzungen erfordert, um die freyheit eines Staates und die sicherheit seiner gränzen zu beschüzen. Diese beständige kriegsrüstung heischet beydes volk und geld; die staatseinkünfte beruhen auf dem fleisse und

der

der geschiklichkeit der einwohner, und die rekruten auf der bevölkerung; und diese zween grundsteine der macht aller Staaten worauf stüzen sie sich anderst, als auf den Feldbau? Bündnisse, siege, eroberungen selbst, können einem volke nur eine zufällige und ungewisse macht geben; die reichthümer die aus einer erweiterten handlung entspringen, die manigfaltigen früchte eines wirksamen fleisses von seiten der einwohner, und einer aufmerksamen, thätigen verwaltung, von seiten der regenten, machen zwar einen Staat mächtiger im verhältnisse gegen andre, allein auch diese macht ist nur bedingt und abhängend; die schäze der erde und die stärke der bevölkerung allein sind feste säulen und stüzen der eigenen, beständigen, macht einer nation, und diese allein können ihre ungbhänglichkeit versichern.

Diese wahrheit ist freylich schon längsten bekannt gewesen, allein die väter der völker und ihre staatsbedienten lassen ihr jezund erst die verdiente verehrung zukommen. Lange wurden die handlung, und der fleiß in den künsten, auf den sich die erstere gründet, für zureichende mittel gehalten, ein land zu bevölkern und eine nation zu bereichern (*); dieser irrthum

(*) „Eine vorzügliche achtung für die handelschaft ist zum „theil an dem verfalle unsers feldbaues schuld. Wir haben „den

war durch den beyfall verschiedener grosser männer in ansehen gebracht worden. Heut zu tage scheint nunmehr der feldbau, als die einige wurzel beydes der vermehrung und bereicherung des volkes, in den besiz aller seiner rechte eingesezt zu seyn. Welches glük für die menschen, wenn sich die Fürsten endlich überzeugen liessen, daß sie ihre eigene rechnung dabey finden, den untergebenen die nöthige freyheit zu gönnen, damit sie sich unbekümmert dem vergnügen eines arbeitsamen landlebens und den pflichten und freuden des väterlichen berufes überlassen.

Was haben wir also neuer bewiese, von der nüzlichkeit der aufmunterungen zur aufnahme des felbaues, der künste und der handlung, vonnöthen, da wir die beyspiele so vieler nationen vor augen haben, die auf die neuen vorschläge zu diesem dreyfachen endzweke ihre macht und glükseligkeit bauen? Was fürchten wir in ihre fußstapfen zu tretten?

Die **Schweden** sind vielleicht die erste nation gewesen, wo eine den wissenschaften gewied-

„ den schluß seinem vordersaze vorgehen lassen. “ . . Siehe die neue französische schrift: l'Agronomie & l'Industrie. Die vorrede zum haupttitel, Corps d'observations, s. XIV. und die vorrede wiedrum zum haupttitel, Arts; s. XV, XVI.

wiedmete Akademie sich beschäftigt hat, der regierung neue mittel, zum vortheilhaftesten gebrauche der natürlichen geschenke des bodens, anzuzeigen. Die gelehrten haben daselbst im genauesten verstande ihre einsichten dem wohlseyn des vaterlandes geweyht; und ihre bemühungen, die von den ständen des reiches unterstüzt worden, haben wirklich, durch anzeigen neuer wege die einheimischen früchte des landes zu größrer vollkommenheit zu bringen, oder fremde gewächse in das schwedische heymathrecht aufzunehmen, das vermögen und den wohlstand der nation vermehrt. Man hat diesen praktischen theil der weltweißheit und der naturhistorie würdig gehalten, einen theil der stunden zu erfüllen, die junge canditaten zum predigamte auf dem lande ihren studien weyhen müssen, und es sind in dieser absicht eigene lehrer bestellt und öffentlich abzulegende proben vorgeschrieben worden.

Der izt regierende König in Dänemark, ist aufmerksam, durch beförderung des feldbaues und der künste die glükseligkeit seiner unterthanen zu vermehren. Seine ruhmwürdigsten absichten werden durch die rathschläge eines Ministers beleuchtet, der, wie Süllly, zum grundsaze annihmt: „der überfluß der lebensmittel und die menge der einwohner „machen die kräfte der Staaten aus.„ Die

unterthanen werden, durch recht fürstliche belohnungen, zum ausreuten auf ungebautem lande, zum auftröknen sumpfichter gegenden, zu anlegung neuer pflanzungen, und überhaupt zu allen nüzlichen unternehmungen, angefrischet. Die verschiedenen hindernisse, welche die verfassungen des Staates im ganzen oder in einigen theilen dem fortgange des feldbaues entgegen stellen, werden durch kluge edikte aus dem wege geräumt. Der König hat vielfältige manufakturen und vorrathshäuser angelegt, wo die wolle den bauern abgekauft, und solche, die die meiste und beste liefern, belohnt werden. Arme landleute werden, in dazu bestimmten schulen, auferzogen und zur feldarbeit abgerichtet. Eine eigene Akademie, unter dem vorsize des Oberstthofmarschallen, schreibet wichtige fragen vor; belohnet die auflösung derselben mit preismünzen; wird von der regierung zu rath gezogen, und beschäftigt sich nüzliche vorschläge vorzutragen.

Wir finden aber keine Nation, die der Brittischen, weder in der klugen auswahl der mittel zu beförderung eines geschikten fleisses, noch in den schnellen wirkungen und dem erstaunlichen fortgange eines gemeinnüzigen eifers, beykomme. Von der mitte des verlaufenen jahrhundertes an, haben sich die Monarchen dieser insel, das Parlament, die Grossen

des

des reiches, die ganze Nation, mit einem worte, unermüdet und mit gröstem ernste beflissen, nicht nur die schiffahrt und die handlung, sondern alle künste, und, vor allen aus, den Feldbau, als den stamm, der diesen ästen allen saft und leben austheilet, zur grösten vollkommenheit zu bringen. Großmüthige prämien sind fast die einigen triebfedern gewesen, deren man sich in England bediente, die rühmlichsten und nüzlichsten veranstaltungen zu befördern; durch dieses leichte und kräftigere mittel, als man gemeiniglich zu vermuthen scheint, haben sie sich in den stand gesezt, zur friedenszeit ihren nacheifernden nachbarn ein übriges brodt mitzutheilen, das sie sonst von diesen zu empfahen gewohnt waren, ehe sie sich den gedanken hatten einfallen lassen, die ausfuhr des getreides zu belohnen. Dergleichen öffentliche aufmunterungen sind zu allen zeiten ein sehr wirksames mittel, die geister und talente aufzuweken; nicht so sehr um des kleinen gewinnstes willen, den sie mit sich bringen, als wegen dem schmeichlenden zeugnisse des beyfalles der richter und der achtung einer ganzen nation.

Ein gleicher eifer hat sich in Irland, in verschiedenen gegenden Deutschlandes / in Spanien, in Frankreich, ungeacht eines für die nation so beschwerlichen krieges, und

in Italien selbst erzeiget (*), wo doch die allzustarke vertheilung des landes, und die eigenen verfassungen und grundsäze verschiedener seiner oberherrschaften, dem fortgange solcher bemühungen hinderlich zu seyn scheinen.

Wenn

(*) Die gesellschaft zu Dublin in Irland ist die älteste dem feldbau gewiedmete gesellschaft; sie hat ihre stiftung der verbindung zweyhundert vornehmer Herren dieses königreiches zu danken. Sie giebt ihre beobachtungen unter der form eines wochenblattes heraus, das von dem 4ten jenner 1736. an jedem dinstage erscheint. Diese gesellschaft theilet verschiedene prämien aus.

Zu Clare, dem vornehmsten orte einer grafschaft dieses namens, auch in Irland, befindet sich eine andere gesellschaft, die vornehmlich die vermehrung des leinwandhandels zum augenmerke hat. Diese gesellschaft hat im weinmonate 1760. bekannt machen lassen, daß sie jährlich 500. spinnräder und so viele häspel austheilen werde; und sie verspricht prämien denen, die den armen bauern den meisten und besten flachssamen im wohlfeilsten preise werden verkauft haben.

Der Graf von Clanricarde, auch in Irland, hat für das jahr 1761. allein, 123. pf. sterling in prämien ausgeschrieben. (S. London Chronikle, VIII. th. 360. s.)

Nach dem muster der gesellschaft zu Dublin ist eine andre zu Edimburg in Schottland, auch lange vor der gesellschaft zu Londen, entstanden.

Die regierung in Dänemark hat einen ökonomischen rath zu Copenhagen, und eine schule für den feldbau in Christiania aufgerichtet.

In Deutschland beschäftigen sich verschiedene akademien mit

Wenn sich unter solchen nationen, die dem wille eines einzelherren unterworfen sind, die schwere auflagen ertragen müssen, die oft in ihrer wirthschaft durch langweilige kriege gestört werden, eifrige patrioten finden, die beyde das volk und seine gebieter ihrer wahren anliegenheiten erinnern dörfen, (welche zuweilen, aus einem unglüklichen irthume, von einander gesöndert oder einander entgegen gesezt werden,) und die völker zu anstrengung ihrer arbeit und ihres fleisses aufzumuntern; wie vielmehr sollen nicht wir auf diese gegenstände unsre aufmerksamkeit richten, die wir ruhe und freyheit geniessen, die wir niemals unter harten auflagen seufzen müssen, welche in unglüklichen zeitläuffen gemeiniglich noch verdoppelt werden, die wir auf die einerndtung unsrer

mit der aufnahme des feldbaues. Die königliche Gesellschaft der wissenschaften in Göttingen theilet preise für die beste auflösung dahin abzielender fragen aus. Wir finden auch hier, an dem Freyherrn von Hohenthal, ein ruhmliches beyspiel einer auf recht edle absichten zielender freygebigkeit. Hannöv. beyträge; an verschied. stellen.

In Frankreich haben die stände von Bretagne zuerst mit anlegung einer ökon. Gesell. zu Rennes ein beyspiel gesezt. Seither sind auf königl. befehl dergleichen gesellschaften zu Paris und in andern provinzen des königreiches entstanden.

In Italien hat der König in Sardinien eine schule für den feldbau zu Türin, und eine vornehme privatperson eine andere zu Florenz gestiftet.

saaten gewisse rechnung machen können, die wir ruhige, vielleicht allzuneugierige, zuschauer der blutigen kriege bleiben können, welche sich niemals in unserm welttheile entzünden, ohne ihre flammen auch in die übrigen auszubreiten.

Die geschichte der vornehmsten ökonomischen gesellschaften ist allzuwohl bekannt, als daß es nöthig scheinen sollte sich dabey aufzuhalten. Aller orten sind dergleichen stiftungen mit einem bereitwilligen patriotischen eifer von allen denen unterstüzt worden, die sich das beste des vaterlandes angelegen seyn lassen; aller orten sind sie von den Oberkeiten, als mittel zur vermehrung der glükseligkeit der völker, beschüzt und befördert, und durch öffentliche zeichen der achtung und des beyfalles von seiten der Fürsten und Stände beehrt worden.

Wenn alle diese betrachtungen, wenn die beyspiele der blühendsten nationen, nicht beßre vermuthungen zu gunsten unsrer gesellschaft auszuwirken vermögen, so beweisen sie doch wenigstens die wichtigkeit unsrer absichten, und die nothwendigkeit, sich, auf eine oder andre weise, um ihre erfüllung zu bemühen. Das unvermögen, die grossen glänzenden bestrebungen einiger mächtiger und reicher nationen

tionen (*) zu erreichen, soll uns von dem vorsaze nicht abschreken, ihnen, nach dem maasse unsrer kräfte und der nothdurft des vaterlandes, nachzuahmen. Es ist nicht an uns, die wahrscheinlichkeit unsers erfolges zu schäzen; die erfahrung muß hier entscheiden. Doch es würde, ohne einiges vertrauen auf diesen erfolg, auch der wenige nuzen, den es uns erlaubt seyn kann von unserm eifer zu hoffen, gänzlich verloren seyn.

Die Leser, denen wir izt unsre kleine geschichte, von dem ersten ursprunge der gesellschaft an, vor die augen zu legen, und einen kurzen begrif des ordentlichen fortganges unsrer arbeiten mitzutheilen gedenken, werden, ohne zweifel, unsre bemühungen mit nachsicht beurtheilen, und wenigstens unsern absichten recht wiederfahren lassen.

Es werden selten aus vorsicht nüzliche unternehmungen gegründet; in einer entfernten aussicht machen die gegenstände nur einen schwachen

(*) Die Gesells. zu beförderung des feldbaues und der künste in Londen, theilet jährlich fünf bis sechstausend pfund sterlings in prämien aus; wenn wir auch gleich in dieser berechnung nur die bestimmten prämien, laut dem verzeichnisse das unsrer gesellschaft mitgetheilt worden ist, zusammenschlagen; Da unterdessen die unbestimten prämien, nach maaß, ell und gewicht, ꝛc. eine ungleich größre summ abwerfen müssen.

chen eindruk; man denkt gewöhnlich erst alsdenn an die mittel wenn das übel anfängt sie nothwendig zu machen; auch dennzumal hindert uns oft eine natürliche trägheit, wo sie nicht durch den trieb etwa einer leidenschaft überwogen wird, einem vor unsern augen wachsenden schaden zu steuren, indem uns bald eifer und wille, bald die standhaftigkeit fehlet einige schwierigkeiten zu übersteigen, die sich die erschrokene einbildungskraft selbst vergrössert. Das mißtrauen in unsre kräfte selbst kann auch aus einer tadelhaften quelle fliessen; es kann eine allzu selavische furcht vor dem urtheile der menschen, das von dem erfolge abhängt, zum grunde haben; unsre eigenliebe will nicht die gefahr laufen sich geirrt zu haben. Man ist also denen eifrigen bürgern, die es nicht bey dem trokenen beyfalle wichtiger, dem gemeinen wesen nüzlicher einsichten, bewenden lassen, sondern dem herrschenden vorurtheile unter die augen tretten, und seinen stolzen, aber im grunde oft unmächtigen entscheiden, die stirne bieten dörfen, einen wohlverdienten dank schuldig. Es geschieht oft, daß rechtschaffene und einsichtsvolle leute, aus einer zu weit getriebenen vorsichtigkeit, sich nicht entschliessen können, selbst ein exempel zu sezen, und nichts destominder, mit grosser bereitwilligkeit, den fußstapfen andrer nachtretten, und die bemühungen

hungen eines eifrigen, entschlossenen anführers, unterstüzen helfen. Sobald der wille zur thätigkeit gebracht ist, werden alle, auch die dem ersten anscheine nach unüberwindlichsten hindernisse, durch gedult und eifer, leicht besieget; die kräfte wachsen, und die wirkungen verdoppeln sich nach dem verhältnisse der vielen zu gleichem endzweke vereinigten bemühungen; die begriffe und einsichten werden in der prüfung immer mehr entwikelt; die vordersäze und die schlüsse in einer ordentlichen folge zusamen geknüpft; die bemühungen zur übereinstimmung gebracht; die schwierigkeiten aus dem wege gehoben; und so verschwindet endlich auch die verwundrung über den unverhoften erfolg. Das ist die geschichte bey nahe aller gesellschaften, die sich nur auf die freywillige verbindung einiger mitarbeiter gründen, und nicht von demjenigen ansehen unterstüzt sind, das ihren fortgang versichern könnte.

Es gebühret unserm patriotisch gesinnten befördrer, dem Hrn. Tschiffeli, (Sekretär des obersten Ehegerichtes, und unserer engern gesellschaft beständigem statthalter), diese gerechtigkeit, daß wir ihn öffentlich für den ersten stifter der gesellschaft erkennen, so wie er noch immer eine ihrer vornehmsten stüzen ist. Derselbe ließ im christmonate 1758. durch hiesiges wochenblatt eine einladung an alle patrio-

ten

ten überhaupt und an alle freunde der landwirthschaft ins besonders, bekannt machen, daß sie sich durch eine freygebige unterschrift verbinden möchten, eine summ zusamenzulegen, und daraus die beste auflösung einer zur verbesserung des landbaues abzwekenden aufgabe mit einer preismünze zu belohnen. Diese ankündung ward mit einem allgemeinen beyfall aufgenommen; die zahl der unterschriften überstieg die hofnung des erfinders dieses vorschlages und der personen, die ihn aufgemuntert hatten, die gesinnungen seiner mitbürger durch diesen weg zu prüfen.

Ein so erwünschter erfolg gab dem Hrn. Tschiffeli muth, seine absichten weiters auszudehnen; er sah zugleich aber die schwierigkeiten vor, die bevorstehende arbeit in einer zahlreichen versammlung nach allen ihren umständlichen theilen auszuführen. Dieser eifrige freund des vaterlandes bat sich also, durch einen neuen vorschlag an alle unterschriebenen, die freyheit aus, sechs mitarbeiter zu wählen, die sich wiedrum sechs andre mitglieder ernennen sollten; um gemeinschaftlich, unter der form einer beständigen gesellschaft, mit verschiedenen landwirthen briefe zu wechseln, und aus denen erhaltenen nachrichten, von dem izigen zustande des feldbaues, die untersuchung neuer mittel zu desselben verbesserung zu beleuchten. Hr. Tschiffeli wählte sich nachfolgende sechs

Herren,

Herren, als die ersten vertrauten und beförderer seines gemeinnüzigen vorschlages, auch zu seinen ersten mithelfern: Hrn. **Engel**, geweßten Landvogten zu Aarberg, izt regierenden Landvogten auf Tscherliz, ersten Präsidenten dieser neuentstandenen gesellschaft, einen ganz uneigennüzigen patrioten, und recht verehrungswürdigen eifrer für das gemeine beste; Hrn. **Herbort**, geweßten Direktorn des Salzamtes zu Roche, izt des täglichen Rathes; Hrn. **von Dießbach** zu Sinneringen, des grossen Rathes; und die Hrn. **König**, **von Tavel**, und **Tscharner** den ältern. Diese sechse wählten sich ferners sechs andre beysizer: Hrn. **Sinner**, vormals Landvogten von Interlachen, izt des täglichen Rathes; Hrn. **von Wattenwyl**, alt Landvogten von Nidau; Die Hrn. **Lienhard**, Sekelschreiber der deutschen lande, **Steiger** von Aubonne, und **von Grassenried** Hrn. zu Valleman, alle drey des grossen Rathes; und Hrn. **von Grassenried** von Burgistein. Diese Herren verpflichteten sich zu einander, auf die gegenstände der gesellschaft eine nähere aufmerksamkeit zu wenden, und durch einen zweyten beyschuß die nöthigen unkösten zu bestreiten. Unsre leser werden den fortgang der gesellschaft und ihrer arbeiten, durch annehmung neuer mitglieder, durch ausdehnung des briefwechsels, und durch den wachs-

thum

thum des eifers und der kentnisse bey den verschiedenen mitarbeitern, in den auszügen unsrer schlafbücher, in dem anhange gegenwärtiger vorrede, näher einsehen.

Wir hatten anfänglich keine gar reichen und vollkommenen früchte zu hoffen; es war, um unsre eigene sprache zu reden, fürs erste nöthig arbeiter zu finden, und das erdrich zuzurüsten, ehe wir uns glükliche erndten versprechen konnten. Wir fanden genugsame gründe zur aufmunterung in den ersten zeichen des beyfalles und der allgemeinen zuneigung unsrer mitbürger und landleute zu gunsten unsers unterfangens, und in der besondern thätigkeit einiger unsrer mitglieder. Wir haben uns des zuvorkommenden schuzes verschiedener magistratspersonen vom ersten range, besonders der hochwohlgebornen Herren, **Freudenreich**, **von Bonstetten** und **Herbort**, unsrer würdigen Präsidenten, höchstens zu rühmen. Die freywillige wetteifrung so vieler für das vaterland wohlgesinnter bürger, unsern einladungen zu entsprechen, und die einmüthige bereitwilligkeit aller mitglieder, sich in der ausführung ihrer gemeinschaftlichen arbeit die hand zu bieten, geben uns ein recht, von dem künftigen erfolge wenigstens, immer beßre hofnungen zu schöpfen (*).

(*) Wir sind dem eifer unsrer beyden Secretärs, der Hrn. Ber-

Die einrichtung der von den ständen in Bretagne gestifteten gesellschaft überzeugte uns von der nothwendigkeit, unsre absichten auch auf die ausarbeitung der produkte des landes und ihre nüzlichste auswechslung zu richten. Der unterscheid zwischen der verfassung, der landesart, der luft und andrer eigener umstände, dieser an das meer gränzenden provinz von Frankreich, und der stellung, den anliegenheiten, der verfassung unsers vaterlandes, sollte uns nicht hindern, wenigstens die grundsäze der allgemeinen mittel zur vermehrung der macht und der reichthümer jedes volkes, durch das aufnehmen des nahrungstandes und eines einträglichen vertriebes, von jenen zu entlehnen und uns zuzueignen. Wir glaubten in zwey stüken diese patrioten von Bretagne nachahmen zu können: indem wir verschiedene mitarbeitende gesellschaften hin und wieder im lande anzulegen, und einen theil der dem feldbaue gewiedmeten aufmerksamkeit, auch auf andre,

---

Bertrand und Tscharner dieses zeugniß schuldig, daß sie die kleinen umständlichen geschäfte der gesellschaft, womit sie fast alleine beladen sind, mit einem fleisse erfüllen, der um so viel mehr öffentliche zeichen unsrer dankbarkeit verdienet, da mit ihren, offt sehr beschwerlichen arbeiten, weder einige vortheile noch ehre verknüpft seyn kann. Um das gleiche lob und eine gleiche dankbarkeit macht sich auch Hr. König, unsrer Gesellschaft Sekelmeister, insbesonders verdient.

andre, mit dieser ersten kunst genau verknüpfte gegenstände, zu richten uns bemühten.

Also würden, durch einen zu anfang des verstrichenen 1761ten jahres in druk ausgestreuten vorschlag, alle geübte landwirthe, und alle geneigten befördrer unsers zwekes überhaupt, eingeladen, sich in gesellschaften zu verbinden, und sich mit uns, um die aufnahme des feldbaues, des nahrungstandes und der handlung, in dem vaterlande, zu bemühen. Wir hofften die vereinigung dieser verschiedenen gesellschaften würde uns in den stand sezen, unsre arbeiten mit bessrem vertrauen auf den erfolg und daher auch mit größrem nachdruke fortzutreiben. Die Pfarrherren auf dem lande wurden erinnert, es für eine wichtige wolthat gegen ihre heerde zu rechnen, wenn es ihnen gelingen sollte, richtigere begriffe von der landwirthschaft unter das feldbauende volk gebracht, und bey denselben durch einen überlegtern fleiß die lust zur arbeitsamkeit erwekt zu haben, wodurch sowohl die gottesfurcht als die guten sitten befestiget werden (*). Wir richteten die gleichen aufforderungen auch an die eigenthümer grosser landgüter, die den ökonomischen wissenschaften eine besondre gunst schuldig sind; es sey

(*) S. den vorbericht des vorschlages zu errichtung mitarbeitender gesellschaften. 1761.

sey daß sie sich würklich auf ihren landgütern aufhalten, oder daß nur die allgemeine aufsicht auf die besorgung derselben ihnen anlas gebe, verbesserungen anzustellen, und die versuche des landvolkes zu befördern. Endlich wurden alle Amtspersonen, alle leute von stande, um der liebe willen des vaterlandes, vermahnt, niemals den grossen nuzen aus den augen zu sezen, den höhere beyspiele, durch einiges ansehen unterstüzte räthe, gelegentliche handbietungen und aufmunterungen, bey der arbeitenten klasse von menschen schaffen können, die sich allzusehr durch vorurtheile beherrschen lassen, und, aus einer nothwendigen folge ihrer umstände, weniger aufgelegt sind von selbsten nachzudenken, als von den gedanken ihrer obern geleitet zu werden.

Auch in diesem stüke wurden unsre wünsche von dem erfolge übertroffen. Es entstunden verschiedene gesellschaften (*) von denen wir bereits früchte ihrer untersuchungen und proben ihres eifers empfangen haben. Was uns insonderheit die innigste freude verursacht, ist die edle wetteiferung, mit welcher die verehrung des feldbaues bey verschiedenen unsrer nachbarn und Eidsgenossen aufwachet, und

(*) Wir werden die verzeichnisse derselben in dem anhange dieser vorrede mittheilen.

lebhaftere begriffe von dem daraus fliessenden manigfaltigen und für das vaterland wichtigen nuzen ankündigt.

Die bereits in 1747. zu **Zürich** errichtete **phisikalische Gesellschaft**, scheinet jezund ihre absicht vornemlich in der anwendung dieser wissenschaft auf den anbau des landes zu bestimmen, und überhaupt, nach dem inhalte des ersten bandes ihrer schriften zu urtheilen, umfasset diese Gesellschaft alles was in den wohlstand einer Nation einfluß hat.

Zu **Solothurn**, und bald hernach zu **Friburg**, sind ökonomische gesellschaften entstanden, und dieselben sind, durch die freymüthige einwilligung in eine nähere verbindung mit uns, unsern wünschen zuvorgekommen. Die stiftung der löbl. gesellschaft zu **Friburg**, ist vornemlich das werk ihres rühmlichen Präsidenten, des Hrn. **Remy**, des engern Rathes zu **Friburg**; und Ihr Gnaden, der Hr. **von Roll**, des freyen Standes von **Solothurn** Schultheiß, hat nicht nur die unter seinen mitbürgern gestiftete gesellschaft unter seinen besondern schuz genommen, sondern würklich selbiger die gnädige versicherung des wohlgefallens ihrer Hohen Obern, ausgewirket (*).

Unter

(*) Unterm 23. brachmonat 1761.

Unter die zahl der zur aufnahme des feldbaues bestimmten gesellschaften rechnen wir billig eine neulich zu Basel, auf unmittelbaren befehl der Obrigkeit, unter der anführung und dem vornehmsten antriebe des Hrn. Oberst-Zunftmeisters Debary, niedergesezte Comission. Dieselbe besteht in einem ausschusse der Rechenkammer und der Landes-Comißion, und soll sich mit untersuchung der mittel zu äufnung des feldbaues beschäftigen. Es sind diesem ausschusse zwey mitglieder des grossen Rathes beygeordnet, die, zu einer hiezu bequemsten zeit des jahres, das gebiet des Staates durchreisen, sich von dem zustande des jezigen anbaues erkundigen, und die Pfarrherren vermahnen sollen, sich der naturwissenschaft und eines gründlichen kenntnisses des akerbaues zu befleissen, damit sie der Oberkeit licht und rath mitzutheilen sich fähig machen. Man ließ kleine nüzliche werke von landwirthschaftlichen dingen unter die bauern austheilen, um sie zu bessern übungen vorzubereiten. Zu gleicher zeit machten die beiden hohen tribunalien, aus denen der lands-ökonomische ausschuß gezogen war, ihren gnädigen Herren des kleinen Rathes den vorschlag, daß eine eigentliche ökonomische Gesellschaft von feldbaus-verständigen burgern und landleuten möchte aufgerichtet werden. Wir

sehen mit ungedult den reichen früchten einer stiftung entgegen, die ihre wirklichkeit der zuvorkommenden gunst des Landesfürsten wird zu danken haben.

Wo fänden wir einen erwünschtern anlaß' uns über das glük des vaterlandes zu freuen, als dennzumal, wenn die lust zum landbaue ihre rechte in unsern herzen wieder gewünne, wo sie besser zu herrschen verdient, als die neigung zu fremden kriegsdiensten, und der geiz nach ausländischen reichthümern? wenn, durch dieses mittel, die liebe zum vaterlande bey den Schweizern auf das neue sich entzündete, ihre einigkeit sich verdoppelte, und diese zwey bänder der eidgenössischen freyheit enger zusamen geknüpft würden. Wir dörfen bey der beständigen freyheit und der ununterbrochenen ruhe, die wir vorzüglich vor so vielen völkern geniessen, die friedlichen künste des feldbaues nicht verabsäumen, ohne uns der wohlverdientesten vorwürfe zu beladen.

Man wird uns die kleine ausschweifung vergeben, zu der uns die freude über so viele gemeinnüzige, dem vaterlande so wichtige vortheile verheissende anstalten, verleitet haben. Es müssen nothwendig viele neue und nüzliche einsichten aus dem eifer erwachsen, mit welchem so viele gesellschaften sich in die wette beschäftigen, die wege zum überflusse und der

glük-

glükseligkeit der nation ebener und sicherer zu machen, und die eigene unabhängliche stärke derselben zu vermehren.

Unsre sammlungen werden auch des beyfalles der leser würdiger seyn, seit dem die mitarbeitenden gesellschaften das ihrige zu denselben beytragen. Wir glaubten in den ersten anfängen, durch annehmung ausländischer stüke, die zu unserm zweke dienten, dem mangel an eigenem vorrathe steuren zu dörfen; izt aber, da die hülfe so vieler mitarbeiter unser zutrauen aufrichtet, gedenken wir allem borgen, das wir uns aus dienstfertigkeit gegen unsre landleute erlaubten, vor das künftige zu entsagen(*). Unsre gnädigsten Herren und Obern haben uns neulich, mit ertheilung einer gnädigen freyheit für den druk unsrer sammlungen, und Dero hohen fürwortes bey den hohen mitverbündeten der Eidgnoßschaft, ein zeichen ihres wohlwollens zufliessen lassen, das unsern eifer um die bewerbung ihres schuzes und ihrer väterlichen hulde verdopeln soll. Die hohen Stän-

(*) Die verleger dieser Sammlungen sezen sich vor, mit gutheissen der löbl. ökonomischen Gesellschaft, eine zweyte sammlung der merkwürdigsten abhandlungen, die, über den Feldbau berührende materien, ausser landes erscheinen, in druk ausgehen zu lassen, und zuweilen mit anzeigen und auszügen der neuesten und nüzlichsten ökonomischen bücher zu begleiten.

de des eidgnößischen Bundes haben fast einmüthig unsrem unterthänigen ansuchen entsprochen; einige haben diese gnade mit solchen ausdrüken begleitet, die uns zur grösten aufmunterung und zugleich zu einem beweggrunde der ehrerbietigsten dankbarkeit dienen (*).

Wir ersuchen alle rechtschaffene patrioten diese empfindungen mit uns zu theilen, und die bemühungen zu vervollkommung unsrer versuche

(*) Die G. Hrn. Sindics und Räthe der Rep. Genf sagen in ihrer antwort, auf das empfehlungsschreiben U. G. H. H. unterm 29. christm. 1761. „das aufnehmen des Feldbaues „ ist allerdings der wohlthätigen aufmerksamkeit würdig, die „ E. G. auf dasselbe wenden; Wir sind bereit bey allen an„ lässen soviel an uns liegt hiezu beyzutragen.

Die (tit.) Ministralen, Räthe und Gemeinschaft zu Welsch-Neuenburg drüken sich in ihrer antwort vom 7. jenner 1762. also aus; „ Der zwek der löbl. ökon. Gesellschaft macht ihre „ lobrede; und der schuz, womit sie E. G. beehren, ist die „ anzeige einer unermüdlich auf das wohl der unterthanen be„ dachten regierung. Wir glauben, ein unterfangen von die„ ser art gereiche zum nuzen aller der länder, die, unter „ einem gleichen himmelsstriche, die gemeine Eidgnoßschaft „ ausmachen; sie tragen also billig alle zu einem solchen vor„ haben bey. Wir, unserseits, wünschten, daß sich unter uns „ willige bürger fänden, den treflichen vorschlag von errich„ tung verschiedener mitarbeitender gesellschaften, die mit der„ jenigen gesellschaft, die unter der huld E. G. sich befindet, „ in verbindung stühnden, hier für unsern theil ins werk zu „ sezen ꝛc. ꝛc. “

suche zu unterstüzen. Die beweggründe zur verdoplung unsers eifers sollen auch auf unsre mitarbeiter wirken. Wir erwarten auch eine immer grössere wetteiferung von seiten nicht nur der gelehrten, sondern auch vornehmlich der landwirthe, die aufgaben der gesellschaft zu beantworten und die versuche zu wiederholen. Damit wir auch diesen leztern alle entschuldigung wegen mangel an fertigkeit im schreiben benehmen; so erklären wir uns, mit den verfassern der vorrede zu den sammlungen der gesellschaft von Bretagne: daß diejenigen schriften, die die meisten nüzlichen dinge enthalten werden, auf den vorzug ein gegründetes recht haben, wenn auch gleich die schreibart die schlechteste scheinen sollte.